

Karolina Spandl, Dr. Leonhard Steinbauer

50 Jahre Versuchsstation Haidegg – Rückblick auf unsere Festveranstaltung



Am 17. September 2016 durften wir zahlreiche Gäste zur Feier des 50-jährigen Bestehens in Haidegg begrüßen. Einleitend unternahmen wir eine Zeitreise über 50 Jahre Versuchstätigkeit mit einem Video, das in Zusammenarbeit mit dem Landespressediens unter Federführung von Michael Schuster erstellt wurde. Dieses und ein weiteres Video über den Jahresablauf unserer Versuchsarbeit sind auf unserer Internetseite abrufbar: www.haidegg.at >> Abteilung 10 >> Versuchsstation Obst- und Weinbau



Leonhard Steinbauer im Interview mit Franz Streppl, dem Gründungsvater der Versuchsstation

Die Statements der Ehrengäste bringen wir in der folgenden Zusammenfassung. Im Interviewteil erzählte Franz Streppl wie es ihm bei der Gründung der Versuchsstation ergangen ist und wie die Stimmung im Umfeld war: „Der Hochstamm hat Jahrhunderte hindurch den Obstbau geprägt. Dann ist eine

Diskussion darüber entstanden, dass man die Erziehungsform und das Sortiment ändern muss.

Dafür gab es eine Versuchspartzele in der Nähe des Schulgebäudes auf der Unterlage M9 mit der Erziehungsform Spindel. Die Bäume mussten auf Intervention des damaligen Verbandsobmannes wieder ausgegraben werden, weil er der Meinung war, dass die Bäume dort gepflanzt werden sollten, wo man sie nicht sieht, weil die Unterlage M9 in seinen Augen als frostanfällig gilt und zur Vergreisung neigt. Auch die Sorte Gala wurde ursprünglich abgelehnt, weil sie zu wenig Säure und zu viel Zucker hat.“



Heute sind die Spindelerziehung Standard und Gala eine Hauptsorte. Franz Streppl wünscht der jubelnden Versuchsstation alles Gute, viele Visionen für die Zukunft und Erkenntnisse, damit sich unsere Obstbauern wieder leichter an die Veränderungen des Marktes anpassen können.



Rupert Gsöls,

Präsident des Bundesobstbauverbandes, nahm zu den aktuellen Entwicklungen in der Steiermark Stellung: „Bei den Sorten haben wir sicher einigen Bedarf, uns neu zu

orientieren und genau dafür benötigen wir die Versuchstation. Die Steiermark hat durch die vielen Frostschäden ein hartes Jahr hinter sich. Vielen Dank an Landesrat Johann Seitingner für die Bemühungen im Zusammenhang mit der Frostentschädigung; sie hilft den Bauern weiterzumachen.“ Der Präsident sagte, dass sich die Obstwirtschaft in vielen Bereichen neu ausrichten muss und dass eine Katastrophe auch als Chance wahrgenommen werden kann. Als Ziele für die Zukunft nannte Rupert Gsöls die Geschlossenheit in der Vermarktung, die Ökologisierung der Produktion und eine Ertragslage wie in der Obst- und Weinbauwirtschaft Südtirols, die in den nächsten 25 Jahren erreicht werden sollte.

Johann Dreiseibner,



Präsident des Landesweinbauverbandes, blickte zurück auf seine Zeit als junger Landeskammerrat, als Franz Strempl mit dem Wunsch zu ihm kam, die Versuchstätigkeit im Weinbau zu professionalisieren: „Das Ziel war vor allem die Auswahl der besten Typen, als Selektion, als Klon - und wir ernten jetzt schon die Früchte. Heute haben wir eine große Verantwortung gegenüber der Gesellschaft, denn Qualität wird heute nicht mehr nur sensorisch festgestellt, sondern ganzheitlich wahrgenommen. Es gilt diese Herausforderung anzunehmen, dabei wird die Weinwirtschaft aber auch Begleitung brauchen. Gemeinsam mit dem Obstbau laufen die finalen Vorbereitungen des Projektes, in dem es um ressourcenschonende Technik im Obst- und Weinbau geht, speziell auch um das Thema Boden.“ Er stellte anerkennend fest, dass die Versuchstation Haidegg über die Herausforderungen der Zukunft nachdenkt und am richtigen Weg ist. Als Beispiel erwähnte er den Versuch, in dem die Unterschiede zwischen Nord- und Südhang herausgearbeitet werden und sprach von der Herausforderung, auch in Zukunft frische, fruchtige und leichtere Weine erzeugen zu können.



LR Johann Seitinger

würdigte in seiner Festansprache Franz Streppl als Großmeister der Entwicklung dieses Hauses. Er führte aus, dass der Konsument in der heutigen Zeit



ein qualitativ hochwertiges Produkt wünscht und dabei die Frage ansteht, ob sich dabei auch alle bewusst sind, was dahintersteckt bis so ein gut gereifter Apfel im Korb oder ein gutes Tröpfel Wein im Glas ist. Er gratulierte dem Team der Versuchsstation Haidegg zu einem halben Jahrhundert Forschung und Entwicklung zum Wohle der Obst- und Weinwirtschaft und betonte die Bedeutung der internationalen Zusammenarbeit. Die Arbeit in der Landwirtschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert, von der harten Handarbeit in den 50er Jahren bis hin zur maschinellen Technologie.

Kritisch merkte er an, dass sich in vielen Sektoren der Landwirtschaft eine Veränderung vollzogen hat: von den geordneten, geschlossenen und gesicherten Märkten der Vergangenheit zu den großen, freien und radikalen Märkten, die wir heute vorfinden.

Die Natur, so mahnte er, hat uns die Grenzen sehr klar aufgezeigt und diese Grenzen gilt es heute sehr ernst zu nehmen, denn sonst werden sich Naturkatastrophen häufen, die wir nicht mehr finanzieren und bewältigen können. *„Wir brauchen in Zukunft mehr Achtsamkeit, denn unser Klima, unser Boden und das Wasser sind die edelsten Güter, die wir den nächsten Generationen weitergeben können.“*

In der Nachhaltigkeitsfrage geht es allerdings nicht nur darum, unsere Reserven zu schützen, sondern auch um die Notwendigkeit, neue Trends zu entwickeln – das sind die Aufgaben von Haidegg“, so der Landesrat. Außerdem fordert er, dem Thema Wert der Lebensmittel noch mehr Bedeutung beizumessen. Zwei Wege stehen dafür offen: die Reduktion des chemischen

Pflanzenschutzes oder die Ausweitung der biologischen Produktion. Diversifizierung und Abkoppelung von der großen Masse werden notwendig sein, dabei ist die Bildung natürlich ein wichtiger Teil im Gesamtkontext: *„Wir brauchen gut ausgebildete bäuerliche Menschen!“*

Nach diesem Bekenntnis zu Bildung und Forschung beendet der Landesrat seine Festrede mit den Worten: *„Ich wünsche dem Team von Haidegg viele Ambitionen für die Zukunft und viele Forschungsgeister, die hier noch wirken sollen. Herzlichen Dank und Gratulation! Die gezeigte Präsentation dieser 50 Jahr Feier ist schon im 3. Jahrtausend angekommen.“*



Zusammenfassung des Fachvortrages zum Thema Klimaerwärmung

Dr. Franz Pretenthaler

(Joanneum Research) begann seine Präsentationen mit einem Bild, das die Erde vom Weltall aus zeigt. Es war darauf zu sehen, dass unsere Atmosphäre wie ein feines Silber-



häutchen aussieht, das sehr verletzlich ist und er machte klar, dass es in unserer Verantwortung liegt, die Aufheizung unseres Planeten zu stoppen. Zuerst nahm er Bezug auf die Spätfrostkatastrophe im heurigen April, die massive Schäden angerichtet hat. Den Begriff Klima definierte er mit einem durchschnittlichen Wetter von 30 Jahren. Klimatisch ist das durchschnittlichste späteste Eintrittsdatum der Spätfrostes beim 0° C Frost der 15. April und beim -2° C Frost der 19. März. Allerdings gab es im Jahr 1962 auch Aufzeichnungen von Frostsituationen Anfang Juni.

Wir haben in der Tat eine globale Erwärmung seit den 50er Jahren und wirklich massiv ansteigend – speziell in den letzten 30 Jahren – sind die Jahrzehntmittelwerte. Der Hauptgrund dafür sind die CO₂ Emissionen.



Er stellte die Frage: „Was sind die Chancen im Obstbau in einem 2° wärmeren Europa?“ und gab auch gleich die Antworten dazu. Ein Vorteil wäre die verlängerte und wärmere Vegetationszeit. Dadurch würde der Anbau neuer Obstsorten und -arten möglich sein, insbesondere bei wärmeliebenden Kulturen. Es könnten höhere Erträge durch den CO₂-Düungeffekt erzielt werden - unter der Voraussetzung, dass Nährstoffe und Wasser nicht limitierend wirken.

Aber es gibt auch bedeutende Risiken. Dazu zählen ein unter Umständen unzureichender winterlicher Kältereiz, sowie die Verfrühung der Pflanzenentwicklung, die eine Zunahme der Spätfrostgefahr bedeuten kann. Auch der Anstieg der Häufigkeit und Intensität von Schädlingsbefall und Krankheitsdruck würden sich negativ auswirken. Nicht zu vergessen sind Extremwetterereignisse, wie Hagel, Sturm, Dürre und Hochwasser.

....das Klima der nächsten 30 Jahre haben wir schon gemacht

In Deutschland sind die Auswirkungen des Klimawandels auf die Obstproduktion in einem Projekt erforscht worden. Die Apfelblüte wird sich bei einer Erwärmung um 2° C zirka 15 Tage verfrühen. Im Anbaugebiet Bodensee ist fast mit einer Verdreifachung der Ertragsverluste durch Wetterextreme zu rechnen. Vom Joanneum Research wurde eine Methode entwickelt, um weltweit ökonomische Wetterrisiken zu vergleichen. Es geht dabei darum, mit welcher Wahrscheinlichkeit ein bestimmter 20-jähriger Schaden, der als Abweichung vom Durchschnitt gemessen wird, auftritt. Dabei spricht man vom „Value at Risk“.

Heuer waren 230 Millionen Euro Schaden im Obst- und Weinanbau der Steiermark zu verzeichnen, was einem Totalausfall gleichkommt. Dieser Betrag beinhaltet auch die Schäden an technischen Einrichtungen, Hagelnetzen sowie anderen Kulturen. Diese über 200 Millionen Euro gilt es, in den Köpfen der restlichen Bevölkerung zu verankern.

Bisher waren die größten Schadereignisse Windwürfe in der Forstwirtschaft; „da reden wir von 81,9 Millionen Euro an Schaden.“ Die ganz großen Hochwasserereignisse haben eine extrem seltene Wiederkehrperiode. Es wurde errechnet, dass wir in der Steiermark alle 200 Jahre mit 120 Millionen Euro an Hochwasserschaden rechnen müssen. „Unsere Chance ist das rechtzeitig erkannte Risiko. Es reduziert sich, wenn man es gemeinsam trägt. Unter der Annahme, dass alle europäischen Länder versicherungstechnisch bei den Unwetterrisiken zusammenarbeiteten, wäre

nur ein jährliches Prämienaufkommen von 6 Milliarden Euro nötig! Diese Solidarität innerhalb der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, aber auch mit der Gesamtbevölkerung brauchen wir unbedingt, rasch und zwar europaweit,“ fordert Dr. Prettenhaler.

Welche Prognosen gibt es für den Weinbau in der Steiermark für den Zeitraum 2035 – 2065? Es wird durchaus schon großes Potential für spätreifende Rotweinsorten sichtbar. Oberösterreich und das Alpenvorland haben eine Zukunft als Weißweingebiete vor sich. Dr. Franz Prettenhaler beendet den Vortrag mit den Worten: „Ich sehe ungläubiges Kopfschütteln, aber das ist das, was die Klimamodelle sagen. Ein bisschen davon haben wir noch in der Hand, aber das Klima der nächsten 30 Jahre haben wir schon gemacht. Das System ist sehr träge und wenn wir nicht wirklich ernsthaft bis 2050 zur Gänze aus Öl, Kohle und Gas aussteigen, werden die schlimmsten Prognosen eintreten. Wir dürfen nicht vergessen, dass es noch immer Prozessemissionen gibt, die wir nicht verändern können. Zum Beispiel entsteht beim Zement brennen unabhängig von der eingesetzten Energieform Kohlendioxid. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!“



Pflichtlektüre für Weinbauern, die Neuanlagen planen

